



Einen Einblick in die Berufswelt bietet jeweils die Berufsmesse Zürich. Bild: key

Die Lehre ist keine Sackgasse

MEILEN. Gymi oder Lehre? Diese Entscheidung ist nicht mehr so weittragend wie früher, denn das Bildungssystem ist durchlässiger geworden. Letzteres sorgt bei Eltern aber auch für viele Fragen, wie sich an einem Informationsanlass des BIZ Meilen gezeigt hat.

EVA ROBMANN

Viele Eltern haben Angst, ihren Kindern die Zukunft zu verbauen, wenn sie ihnen nicht auf Biegen und Brechen den Einzug ins Gymnasium ermöglichen. Auch an einem Informationsanlass des Forums Berufsbildung und des BIZ Meilen war diese Angst spürbar. Rund 60 der 4000 im Bezirk Meilen angeschriebenen Eltern hatten sich am Montag zu dem Informationsanlass im Primarschulhaus Allmend in Meilen eingefunden.

Verunsicherte Eltern

Die Eltern fragten etwa: «Gibt es eine Möglichkeit, nach der Lehre an eine Universität zu gelangen?» Oder: «Was geschieht, wenn mein Sohn kurz vor der Matura aus dem Gymnasium aus-

scheidet?» Ein Vater wollte wissen: «Kann jeder mit einer abgeschlossenen Lehre eine Berufsmaturität erwerben?»

Die Unsicherheit bei den Eltern ist gross, denn das Bildungssystem ist nicht mehr dasselbe, wie sie es selber erlebt haben. Früher waren Gymnasium und Lehre noch zwei klar getrennte Wege. Einer ermöglichte ein Hochschulstudium, und der andere Weg führte zu einem Berufsdiplom. Heute ist der Wechsel von einem Ausbildungsweg zum andern möglich. Und es sind Mittelschulen, Berufsmatura und Fachhochschulen hinzugekommen.

«Wenn jemand wirklich gut ist in der Schule», sagte Bildungsexperte Emil Wettstein am Informationsanlass, «stehen ihm alle Wege offen.» Da sei es sogar möglich, nach einer abge-

schlossenen Lehre mittels Berufsmatura und einer einjährigen Passerelle an eine Universität oder Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) zu gelangen. Und umgekehrt könne eine Gymnasiastin mit Matura – allenfalls nach einem Praxisjahr – auch an einer Fachhochschule studieren.

Statt Lehre oder Gymnasium gibt es inzwischen noch eine Reihe von Mittelschulen wie die Handelsmittelschule, die Informatikmittelschule und die Fachmittelschule. Nach erlangter Berufsmatura ermöglichen diese ebenfalls den Zugang zu einer Fachhochschule, auf dem Umweg über die Passerelle sogar zu einer Universität oder ETH.

Probleme für Schulaussteiger

Wettstein wies mit Stolz auf die Tatsache hin, dass die Schweiz eines der wenigen Länder sei, in dem 95 Prozent aller Jugendlichen eine Ausbildung beginnen – und über 90 Prozent auch eine abschliessen würden. Noch 1950 seien rund 40 Prozent der jungen

Männer und rund 60 Prozent der jungen Frauen nach der Schule direkt ins Erwerbsleben eingestiegen, ohne Lehre und Ausbildung.

Heute haben die jungen Leute bei der Berufswahl unzählige Möglichkeiten und Chancen für die Zukunft. Einzig Jugendliche, die kurz vor der Matura aus dem Gymnasium ausscheiden, stehen nicht mehr alle Wege offen. «Das ist dann eine schwierige Situation», sagte Peter Ritzmann, Rektor der Kantonsschule Küsnacht. Da müssten die Eltern zusammen mit Fachleuten einen individuellen Weg für ihr Kind finden.

Bildungsexperte Wettstein riet deshalb davon ab, Kinder, die eher nicht lernwillig und lernfreudig seien, in ein Gymnasium zu drängen, sondern dem praktisch Interessierten eher eine Lehre zu ermöglichen. Und Wettstein fügte hinzu: «Eine Lehre ist heute keine Sackgasse mehr.»

Informationen: bizmeilen.zh.ch, www.berufsberatung.ch/dyn/1235.aspx.
Grafik Bildungssystem: www.lotse.zh.ch/documents/BA/FADO/Bildungssystem_Schweiz.pdf.

Anlaufstelle für Senioren

KÜSNACHT/ZOLLIKON/ZUMIKON.

Wer sich über Spitexangebote informieren will oder eine Auskunft über ein Pflegeheim braucht, der kann sich in Zukunft an die Informationsstelle der Gemeinde wenden. Das neue kantonale Pflegegesetz verlangt, dass alle Gemeinden eine solche Auskunfts- und Informationsstelle einrichten. Die Stelle gibt Auskunft über das generelle und verfügbare ambulante und stationäre Angebot von gemeindeeigenen oder von Dritten betriebenen Pflegeheimen, von Spitex-Institutionen oder selbstständig tätigen Pflegefachpersonen.

Den Gemeinden steht es frei, die Informationsstelle allein oder zusammen mit anderen Gemeinden zu betreiben. Küsnacht hat sich entschieden, die Stelle gemeinsam mit Zollikon und Zumikon zu führen. Die Aufwendungen von rund 81 500 Franken werden unter den drei beteiligten Gemeinden anteilmässig nach ihrer Einwohnerzahl aufgeteilt. Örtlich wird sich die Info-Stelle in der Gemeindeverwaltung Küsnacht befinden.

Der Küsnachter Gemeinderat hat dem Zusammenarbeitsvertrag bereits zugestimmt. Zollikon und Zumikon müssen dies noch tun. In Küsnacht übernimmt die neu geschaffene Auskunftsstelle zusätzlich die übrigen Aufgaben der bisherigen Fach- und Koordinationsstelle für Altersfragen. (zsz)

Das Geheimnis der leuchtenden Farben

STÄFA. Lotte Wegmann stellt in der Stäfner Galerie Jeannette Catrina aus. «Unterwegs sein» heisst das Motto der Ausstellung der Malerin.

Der Mensch auf dem Weg. Aufbruch zu neuen Orten, neuen Dimensionen und Zielen. Äusserlich auf Reisen, aber auch auf dem inneren Weg. Veränderungen prägen das Leben. Alles fliesst. Stehen bleiben ist Rückschritt. Pilger auf dem Lebensweg. Woher und wohin? Lotte Wegmann ist aber kein Kind der Traurigkeit. Die Bilder der Zürcher Oberländer Kulturpreisträgerin aus Laupen sind von sprühender Farbigkeit und Leuchtkraft.

Bilder zum Schauen, Nachdenken und sich freuen. Abstrahierte Figuren weisen nicht den geraden Weg zum Ziel, sondern verweilen auf Um- und Nebenwegen, teils kreuz und quer auf der Leinwand. Ihre Botschaft offenbart sich erst auf den zweiten Blick, wenn sich der Betrachter mit ihnen auseinandersetzt, gleich wie Kinder es tun, mit offenen Augen und Herzen.

Das Geheimnis der leuchtenden Farben ist die von Lotte Wegmann verwendete Technik von Öl auf Acrylhintergrund. Oft verwendet sie aber auch Papier, Sand, Fäden oder Stoff, um den Untergrund lebendiger zu gestalten. Nebst grossen Bildern sind auch etliche Miniaturen, teils in Collagetechnik, zu sehen. (e)

Ausstellung: 8. April bis 15. Mai. Vernissage: 7. April (18–20 Uhr). Apéro: 17. April (11–13 Uhr). Finissage: 15. Mai (11–13 Uhr). Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag (14–18 Uhr).

Glockenumzug

MÄNNEDORF. Alle drei- bis fünfjährigen Kinder sind in Begleitung eines Erwachsenen am Samstag, 9. April, um 10.30 Uhr in die reformierte Kirche Männedorf zum Bimbam-Treff eingeladen.

Nach dem Hören einer Geschichte werden alle Anwesenden mit verschiedenen Glocken, Glöckchen, Schellen, Kuhglocken oder gar Treichel ein grosses Läut-Konzert veranstalten (bitte Glocken mitbringen). Anschliessend findet eine gemütliche Kaffeerunde statt. (e)

Polizei schnappt Gaunerpärchen

RAPPERSWIL-JONA. Die Kantonspolizei St. Gallen hat ein dreistes Pärchen wegen Zechprellerei festgenommen. Sie haben 26 Restaurants betrogen.

MARCO HUBER

Eine wahre Betrugsserie haben sie hingelegt. Zwischen letztem August und Ende März hat ein Pärchen insgesamt 26 Restaurants betrogen. Nun hat das Spiel ein Ende. Die St. Galler Kantonspolizei hat die beiden ermittelt und sie in ihrer Wohnung im Linthgebiet verhaftet. Geholfen hatte die treffende Beschreibung eines geschädigten Wirts aus Oberuzwil. Die Täter, ein 44-jähriger Schweizer und eine 21-jährige Schweizerin, suchten in den Kantonen St. Gallen, Zürich, Glarus und Schwyz Restaurants auf. Sie gingen immer nach dem gleichen Muster vor. Zwischen den einzelnen Gängen legten sie Rauchpausen ein, gingen nach draussen. Vor dem

Dessert machten sie sich aus dem Staub. Pro Essen liessen es sich die beiden für 150 bis 200 Franken gut gehen. Der Gesamtschaden liegt also bei zirka 5000 Franken.

Dem Zechprellerpärchen zum Opfer gefallen sind auch die Betreiber des Restaurants La Fuente in Rapperswil sowie der Wirt der Joner Wirtschaft zur Erlen. Die beiden Restaurantbetreiber sind über die Fest-

nahme erfreut. «Erlen»-Wirt Reiner Kniest ist froh, dass die «skrupellosen Gauner» ihre gerechte Strafe erhalten. Am 11. März hatten sie in der Wirtschaft zur Erlen zu Abend gegessen: Fondue chinoise. Nachdem sie das Dessert bestellt hatten, gingen sie samt Bier nach draussen, um eine Zigarette zu rauchen. Später waren sie spurlos verschwunden. Die Rech-

nung von rund 200 Franken blieb unbezahlt. Zwei Wochen zuvor hatte das Paar das «La Fuente» mit der gleichen Methode um rund 300 Franken betrogen (vgl. «ZSZ» vom 17. März).

Aus Geldnot gehandelt

Für Reiner Kniest war klar, dass die Polizei dem Paar früher oder später auf die Schliche kommen würde. «Von den Vorfällen war in der Zeitung zu lesen, trotzdem haben sie weitergemacht. Das war nicht gerade klug.»

Dass die geprellten Restaurants Schadenersatz erhalten, scheint wenig wahrscheinlich. Laut Polizeimeldung handelte das Paar aus Geldnot. Im folgenden Gerichtsprozess drohen dem Zechprellerpärchen entweder Geldstrafen oder Freiheitsstrafen in der Höhe von bis zu drei Jahren.

